



---

**Dokumentation**

---

**Zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf queere Personen**  
Studien und weitere Veröffentlichungen

**Zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf queere Personen**

## Studien und weitere Veröffentlichungen

Aktenzeichen: WD 9 - 3000 - 017/22  
Abschluss der Arbeit: 24.03.2022  
Fachbereich: WD 9: Gesundheit, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

---

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2.</b>	<b>Studien und weitere Veröffentlichungen</b>	<b>5</b>

## 1. Einleitung

Die Coronapandemie und ihre Auswirkungen betreffen die gesamte Gesellschaft. Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) macht in dem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass diese Auswirkungen auch diskriminierende Strukturen und Probleme verstärken können. Durch die Pandemie und damit einhergehende politische und rechtliche Maßnahmen sowie gesellschaftliche Veränderungen seien daher u. a. queere Personen mit besonderen Herausforderungen und Härten konfrontiert.<sup>1</sup>

Bei dem Begriff „queer“ handelt es sich um einen offen gefassten Begriff, welcher vielfältige Identifikationsmöglichkeiten bietet. Er umfasst – so eine Definition – das gesamte Spektrum derer, die nicht heteronormativen Vorstellungen von Sexualität oder von binärem Geschlecht (männlich/weiblich) entsprechen.<sup>2</sup> Er wird auch als positiv besetzte Selbstbezeichnung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transgeschlechtlichen (transsexuellen, transidenten, transgender)<sup>3</sup>, intergeschlechtlichen und asexuellen Personen verwendet, wobei die Aufzählung von Identitäten damit nicht abgeschlossen ist.<sup>4</sup>

- 
- 1 BMH, Auswirkungen der Coronapandemie auf LSBTIQ\*, S. 3, abrufbar unter <https://mh-stiftung.de/coronapandemie/>. Dieser sowie alle weiteren Links wurden zuletzt abgerufen am 24. März 2022.
  - 2 Diversity Arts Culture bei der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung, Wörterbuch queer, abrufbar unter <https://diversity-arts-culture.berlin/woerterbuch/queer> sowie Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Regenbogenportal, Glossar, Queer, abrufbar unter [https://www.regenbogenportal.de/glossar?tx\\_dpnglossary\\_glossary%5B%40widget\\_0%5D%5Bcharacter%5D=Q&cHash=1a1e9f5c8583fa7f53238130febd82b1](https://www.regenbogenportal.de/glossar?tx_dpnglossary_glossary%5B%40widget_0%5D%5Bcharacter%5D=Q&cHash=1a1e9f5c8583fa7f53238130febd82b1).
  - 3 Zu den Begriffen transsexuell, transident und transgender siehe Büro zur Umsetzung von Gleichbehandlung e.V., abrufbar unter <https://www.bug-ev.org/themen/schwerpunkte/dossiers/diskriminierung-von-trans-personen/trans-geschlechtlichkeit-hat-viele-auspraegungen/identifikation-als-trans/transsexuell-transgender-und-transident>.
  - 4 Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Bundesverband Trans\*, Intersexuelle Menschen e. V., Lesben- und Schwulenverband, Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland, 2021, Glossar S. 38, abrufbar unter [https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH\\_Corona-Auswirkungen\\_Doppelseiten.pdf](https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH_Corona-Auswirkungen_Doppelseiten.pdf).

Die vorliegende Dokumentation stellt auftragsgemäß Studien und weitere Veröffentlichungen vor, die sich mit den – vor allem gesundheitlichen und sozialen – Auswirkungen der Coronapandemie auf queere Personen befassen. Dabei steht im Folgenden LSBTIQA als Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, transgeschlechtlich, intergeschlechtlich, queer und asexuell.<sup>5</sup>

## 2. Studien und weitere Veröffentlichungen

McNaghten, A.D./Brewer, Noel et al., **COVID-19 Vaccination Coverage and Vaccine Confidence by Sexual Orientation and Gender Identity – United States, August 29 – October 30, 2021**, in: *Morbidity and Mortality Weekly*, 2022, Report 71, S. 171-176, abrufbar unter [https://www.cdc.gov/mmwr/volumes/71/wr/mm7105a3.htm?s\\_cid=mm7105a3\\_w](https://www.cdc.gov/mmwr/volumes/71/wr/mm7105a3.htm?s_cid=mm7105a3_w).

Dieser Analyse liegen Daten von rund 143.000 Befragten (davon knapp unter zehn Prozent nach eigenen Angaben LSBT) im Rahmen des National Immunization Survey Adult COVID Module (NIS-ACM)<sup>6</sup> zugrunde, die online und telefonisch zwischen dem 29. August und dem 30. Oktober 2021 erhoben wurden. Im Ergebnis seien sowohl die COVID-19-Durchimpfungsrate als auch das Impfvertrauen bei schwulen oder lesbischen Erwachsenen höher als bei heterosexuellen Erwachsenen. Auch bisexuelle Erwachsene zeigten ein höheres Vertrauen in die Impfung als Heterosexuelle.

Hudson, Nathan/Kersting, Felicity, **The experiences of UK LGBT+ communities during the COVID-19 pandemic: A review of evidence**, November 2021, abrufbar unter <https://natcen.ac.uk/our-research/research/the-experiences-of-uk-lgbtplus-communities-during-the-covid-19-pandemic/>.

Das National Centre for Social Research, ein unabhängiges Institut für Sozialforschung in Großbritannien, führte zum einen eine Sichtung vorhandener Studien durch ein sog. Rapid Evidence Assessment (REA)<sup>7</sup> durch. Zum anderen wurden Daten aus Umfragen im Zeitraum von April bis

---

5 Das teilweise ergänzte Pluszeichen oder Sternchen steht dafür, dass die Aufzählung von Identitäten nicht abgeschlossen ist. Im englischsprachigen Raum wird LGBT für lesbian, gay, bisexual and transgender verwendet. Näheres siehe Deutsches Jugendinstitut, Was bedeutet eigentlich LSBT\*Q?, Eine Leseanleitung mit einem Glossar zu den wichtigsten Begriffen, abrufbar unter <https://www.dji.de/themen/queere-jugend/glossar.html> sowie BMFSFJ, Regenbogenportal, Glossar, LSBT, LSBTI, LSBTIQ, LSBTIQ, abrufbar unter [https://www.regenbogenportal.de/glossar?tx\\_dpnglossary\\_glossary%5B%40widget\\_0%5D%5Bcharacter%5D=L&cHash=34be7eba16aa387cbb3db3596eab1ac8#g2](https://www.regenbogenportal.de/glossar?tx_dpnglossary_glossary%5B%40widget_0%5D%5Bcharacter%5D=L&cHash=34be7eba16aa387cbb3db3596eab1ac8#g2). Zur Problematik, die mit den Abkürzungen verbunden ist, siehe Bundeszentrale für politische Bildung, Geschlechtliche Vielfalt - trans\*, LSBTIQ / LGBTIQ, abrufbar unter <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/geschlechtliche-vielfalt-trans/500939/lgbtiq-lgb-tiq/>.

6 Diese Daten werden von der US-amerikanischen Gesundheitsbehörde Centers for Disease Control and Prevention erhoben, um die Datenlage zur Impfquote und Verlässlichkeit der Impfstoffe zu ergänzen.

7 Ziel eines REA ist es, eine aussagekräftige Datenlage innerhalb eines verkürzten Zeitrahmens zu ermitteln. Dies geschieht, indem der Umfang der Beweismittel reduziert wird und Einzelschritte eines vollen systematischen Reviews gekürzt, vereinfacht oder ausgelassen werden, vgl. im vorliegenden Fall die Ausführungen auf S. 6 der Studie.

---

Juni 2020 mit 1.745 Teilnehmenden (davon machten 1.705 Personen Angaben zu ihrer Sexualität/ihrem Geschlecht, drei Prozent davon bezeichneten sich als heterosexuell) aller Altersgruppen analysiert. Diese Analyse unterteilt die Ergebnisse in neun Themenbereiche:

- mentale Gesundheit und Wohlbefinden,
- suizidale Gedanken und Selbstverletzung,
- Gebrauch von Drogen,
- Sicherheit,
- Wohnsituation und Obdachlosigkeit,
- Gesundheit und Zugang zur Gesundheitsversorgung,
- Finanzielle Situation,
- Erfahrungen mit LSBT+ Organisationen
- zusätzliche Erfahrungen der befragten Personen.

Insgesamt zeige sich ein negativer Einfluss der Pandemie in sämtlichen Bereichen, weswegen sich die Personen verstärkt an LSBT+ Organisationen gewendet hätten.

Hafford-Letchfield, Trish/Toze, Michael et al., **Unheard voices: A qualitative study of LGBT+ older people experiences during the first wave of the COVID-19 pandemic in the UK**, August 2021, abrufbar unter <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/hsc.13531>.

Diese Analyse untersucht die Auswirkungen von Social-Distancing-Maßnahmen im Rahmen der Pandemie auf das Leben von LSBT+ Menschen in Großbritannien, die älter als 60 Jahre sind. Sie stützt sich auf Interviews mit 17 älteren Menschen und sechs Organisationen aus dem Bereich LSBT+. Zum Zeitpunkt der Interviews lebten die Teilnehmenden in der ersten Welle und hatten drei Monate lang Lockdown-Beschränkungen erlebt, die sich zu lockern begannen. Wichtige Themen waren:

- Risikofaktoren für die jeweiligen Personen und Organisationen,
- Pflege,
- Vernetzung,
- Politisierung von Fragen des Alterns
- Kommunikation, auch virtuell.

Es sei von entscheidender Bedeutung, dass die Bedürfnisse und Anliegen älterer LGBT+ Menschen auch in Notsituationen anerkannt und berücksichtigt würden.

Philpot, Steven/Holt, Martin et al., **Qualitative Findings on the Impact of COVID-19 Restrictions on Australian Gay and Bisexual Men: Community Belonging and Mental Well-being**, in: Qualitative Health Research, August 2021, 31 S. 2414–2425, abrufbar unter <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/10497323211039204>.

Ausgewertet wurden rund 490 Rückläufe von schwulen und bisexuellen Männern, die im April 2020 in Australien zu den Auswirkungen der Coronapandemie online befragt wurden. Im Ergebnis entwickelten sich aus offenen Fragestellungen folgende zentrale Probleme:

- Verlust des Zugangs zur Community und entsprechender Freizeitaktivitäten innerhalb der Community,
- Verlust sozialer und intimer Kontakte,
- Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit.

Woodhull, Jane, **Impact of Covid-19 on LGBTQ people in Brighton and Hove**, Switchboard (Hrsg.), 2021, abrufbar unter <https://www.switchboard.org.uk/new-research-by-switchboard-highlights-inequalities-exacerbated-by-covid-19-for-lgbtq-communities-in-brighton-hove/>.

Die Wohltätigkeitsorganisation für LSBTQ-Personen Switchboard wurde beauftragt, die Auswirkungen der Pandemie auf LSBTQ-Gemeinschaften in Brighton und Hove zu untersuchen. Dazu wurden rund 600 Personen, die sich als LSBTQ bezeichnen, im März und April 2021 zu folgenden Themenbereichen befragt:

- psychische Gesundheit,
- Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen,
- Wohnsituation,
- Impfverhalten,
- Auswirkungen auf den LSBTQ Geschäftsbereich und auf die LSBTQ Community.

Danach fühlten sich infolge der Pandemie 68 Prozent der Befragten einsam oder isoliert und 74 Prozent depressiv. Fast alle (98 Prozent) befürworteten die Impfungen gegen COVID-19. 60 Prozent der jungen Befragten unter 24 Jahre gaben an, eine unsichere Wohnsituation zu erleben. 72 Prozent litten darunter, dass geschützte Räume für die LSBTQ-Community nicht zugänglich waren.

McGowan, Victoria/Lowther, Hayley et al., **Life under COVID-19 for LGBT+ people in the UK: systematic review of UK research on the impact of COVID-19 on sexual and gender minority populations**, in: British Medical Journal Open, Juli 2021; 11:e050092, abrufbar unter <https://bmjopen.bmj.com/content/bmjopen/11/7/e050092.full.pdf>.

Diese systematische Übersichtsarbeit aus dem Vereinigten Königreich zur Gesundheit und zum Wohlbefinden von LSBT+ Personen während der Coronapandemie kritisiert, dass die hierzu betriebene Forschung nicht ausreichend und nicht valide sei. Einbezogen worden seien die im Vereinigten Königreich bis zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit verfügbaren Analysen und Beiträge. Die Dokumente seien von geringer Qualität und hätten keine ausreichend große Stichprobengröße aufgewiesen. Zudem seien sie meist mit wenigen finanziellen Mitteln von Wohltätigkeitsorganisationen für LSBT+ Personen durchgeführt worden. Oftmals fehle auch eine Vergleichsgruppe. Bei den vorhandenen Studien mit Vergleichsgruppen zeige sich aber eine verstärkte negative Auswirkung der Pandemie auf LSBT+ Personen im Vergleich zu Nicht-LSBT+ Personen.

Kneale, Dylan/Bécares, Laia, **Discrimination as a predictor of poor mental health among LGBTQ+ people during the COVID-19 pandemic: cross-sectional analysis of the online Queerantime study**, in: British Medical Journal (BMJ) Open, Juni 2021, 11(6):e049405, abrufbar unter <https://bmjopen.bmj.com/content/11/6/e049405.long>.

Dieser Untersuchung liegen Daten aus einer Online-Befragung von 310 Personen im Zeitraum Ende April bis Mitte Juli 2020 zugrunde. Danach hätten rund 70 Prozent der befragten LSBTQ+ Personen während der Coronapandemie ein hohes Maß an depressiven Symptomen erlebt. Rund 17 Prozent der Befragten hätten von Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zur LSBTQ+ Community berichtet. In dem Zusammenhang sei auch der durchschnittliche Wert für wahrgenommenen Stress gestiegen.

Buspavanich, Pichit/Lech, Sonia et al., **Well-being during COVID-19 pandemic: A comparison of individuals with minoritized sexual and gender identities and cis-heterosexual individuals**, PLOS ONE, Juni 2021, abrufbar unter <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0252356>.

Diese zwischen dem 20. April und dem 20. Juli 2020 durchgeführte Online-Umfrage unter 2.332 Personen vergleicht das Wohlbefinden in verschiedenen Untergruppen (LSBTIQA+ sowie heterosexuelle Personen). Berücksichtigt wurden dabei Alter, Wohnumfeld, Erwerbsstatus, Beziehungsstatus, Elternschaft und COVID-19-Status. Die Ergebnisse bestätigten ein geringeres Wohlbefinden in allen Gruppen während der COVID-19-Pandemie. Sie deuteten darüber hinaus auf ein geringeres Wohlbefinden bei LSBTIQA+ im Vergleich zu heterosexuellen Personen hin. Zudem zeige sich, dass das Leben in Städten sowie das Zusammensein in einer Beziehung mit einem höheren Maß an Wohlbefinden in Verbindung gebracht werden könne.

Pereira, Henrique/Pedro, Jéssica et al., **Psychosocial Impacts of COVID-19 Pandemic on Lesbian, Gay, and Bisexual People Living in Portugal and Brazil – A Qualitative Study**, in: Journal of Psychosexual Health, Juni 2021, 3 (2), S. 146–159, abrufbar unter <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/26318318211017466>.

Die Studie wertet Online-Interviews von 65 Teilnehmenden aus Portugal und Brasilien aus, die sich selbst als lesbisch, schwul oder bisexuell bezeichnen. Diese Personen seien während der Pandemie erhöhten emotionalen und sozialen Risiken ausgesetzt, die sich auf ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden negativ ausgewirkt hätten. Ihre Situation müsse in der Gesellschaft stärker berücksichtigt werden. Abgefragt wurden folgende Bereiche:

- psychische Gesundheit,
- Isolation,
- Beziehungen,
- Arbeit und Bildung,
- Finanzen,
- Verhaltensänderung und Krisenbewältigung,
- spezifische LSBTQI-Themen.

Herrmann, Wolfram, Charité, **Policy Briefing zur zweiten Erhebungswelle der Studie „Die Situation von Menschen in Deutschland während der Corona-Pandemie“**, Stand: 4. März 2021, abrufbar unter [https://allgemeinmedizin.charite.de/fileadmin/user\\_upload/microsites/m\\_cc01/allg-med/DOCS/coronaleben2\\_policybriefing.pdf](https://allgemeinmedizin.charite.de/fileadmin/user_upload/microsites/m_cc01/allg-med/DOCS/coronaleben2_policybriefing.pdf) sowie Fachhochschule Münster, **Wie geht es Menschen während der Corona-Pandemie?**, 16. April 2020, abrufbar unter <https://www.fh-muenter.de/hochschule/aktuelles/pressemitteilungen.php?pmid=8229>.



Ziel der noch nicht vollständig ausgewerteten Studie, die auf Online-Befragungen basiert, ist es, die Situation und das Befinden von Menschen in Deutschland während der Coronapandemie zu beleuchten. Damit sollten bessere Angebote zur Bewältigung der sozialen Einschränkungen ermöglicht werden. Ein Schwerpunkt der Studie ist die Frage, ob LSBTIA+ Menschen in der aktuellen Situation besondere Herausforderungen erleben. Bei der ersten Befragung im März und April 2020 hatten 2.641 Menschen einen Online-Fragebogen ausgefüllt, bei der zweiten Befragung im Januar und Februar 2021 waren es 4.143 Personen. 80 Prozent der Teilnehmenden beider Befragungen gaben demnach an, Teil der LSBTIA+ Community zu sein. Während nur ungefähr 15 Prozent der heterosexuellen Teilnehmenden angegeben hätten, sich einsam zu fühlen, seien es bei den asexuellen und trans Menschen circa 50 Prozent gewesen. Zudem zeigten vorläufige Ergebnisse eine höhere Einsamkeit in der zweiten Befragungswelle im Vergleich zur ersten Befragungswelle.

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Bundesverband Trans\*, Intersexuelle Menschen e. V., Lesben- und Schwulenverband, **Auswirkungen der Coronapandemie auf lesbische, schwule, bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche, queere und asexuelle Personen in Deutschland**, Februar 2021, abrufbar unter [https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH\\_Corona-Auswirkungen\\_Doppelseiten.pdf](https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/BMH_Corona-Auswirkungen_Doppelseiten.pdf) sowie Salden, Ska/Macioszek, Frede, **LSBTIQ\*-Communitystrukturen in der Coronapandemie Eine Online-Befragung unter LSBTIQ\*-Organisationen und -Initiativen**, Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hrsg.), Mai 2021, abrufbar unter [https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Befragungsbericht\\_LSBTIQ-Community\\_Coronapandemie.pdf](https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Befragungsbericht_LSBTIQ-Community_Coronapandemie.pdf).

Im Vorfeld einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mitfinanzierten Publikation wurden Ende 2020 mehrere Gespräche mit Fachleuten aus verschiedenen Bereichen geführt. Außerdem wurden 255 Organisationen und Initiativen im Bereich LSBTIQ+ online zu den Auswirkungen der Coronapandemie befragt. Dabei wurden vier Themenbereiche, die jeweils konkrete Empfehlungen aufführen, näher beleuchtet:

- Communitystrukturen,
- Gesundheit,
- Lockdown und Kontaktbeschränkungen sowie
- gesellschaftliche Debatten und Agenda Setting.

Zu den Empfehlungen zählen insbesondere Forderungen, die Finanzierung der Initiativen langfristig sicherzustellen, Schutzräume für die betroffenen Menschen zu ermöglichen, die Gesundheitsversorgung und Selbstbestimmung zu gewährleisten, Sexarbeit zu ermöglichen, sicheren Wohnraum insbesondere für obdachlose und geflüchtete Menschen aus dem Bereich zur Verfügung zu stellen, niedrigschwellig Informationen zur Coronapandemie und den Maßnahmen zur Verfügung zu stellen und zu verbreiten sowie die Lebensrealitäten in politische Regulierungen einzuschließen. In der zweiten Publikation werden die Ergebnisse der Online-Befragung dargestellt.

Sears, Brad/Conron, Kerith, **The Impact of the Fall 2020 COVID-19 Surge on LGBT Adults in the US**, Februar 2021, abrufbar unter <https://williamsinstitute.law.ucla.edu/wp-content/uploads/COVID-LGBT-Fall-Surge-Feb-2021.pdf>.

Der Studie liegen Daten aus einer landesweiten US-amerikanischen Umfrage unter rund 12.000 Erwachsenen (davon identifizierten sich 842 als LSBT), die zwischen dem 21. August und dem

21. Dezember 2020 durchgeführt wurde, zugrunde. Im Ergebnis seien LSBT-Menschen of Color eher von den gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 betroffen als nicht-LSBT-Weiße.

Movement Advancement Project, **The Disproportionate Impacts of COVID-19 on LGBTQ Households in the U.S.**, Dezember 2020, abrufbar unter <https://www.lgbtmap.org/policy-and-issue-analysis/2020-covid-lgbtq-households>.

Das Movement Advanced Project (MAP)<sup>8</sup> veröffentlicht einen Bericht, der sich mit dem Einfluss der Coronapandemie auf LSBTQ-Haushalte beschäftigt. Zugrunde liegen Daten aus Interviews, die mit 3.454 Erwachsenen (davon identifizierten sich 353 als LSBTQ) im Zeitraum vom 1. Juli bis 3. August 2020 durchgeführt wurden. Die Ergebnisse zeigten, dass LSBTQ-Haushalte eine überproportional höhere Wahrscheinlichkeit für den Verlust der Arbeitsstelle (64 Prozent im Vergleich zu 45 Prozent bei nicht LSBTQ Haushalten), ernste finanzielle Probleme (66 Prozent im Vergleich zu 44 Prozent), Probleme beim Zugang zur Gesundheitsversorgung (38 Prozent im Vergleich zu 19 Prozent) und stärkere Probleme bei der Erziehung und bildungsbezogenen Unterstützung ihrer Kinder aufwiesen als nicht LSBTQ-Haushalte (52 Prozent im Vergleich zu 38 Prozent). Zudem beschrieben sie eine stärkere soziale Isolation als nicht LSBTQ-Personen (44 Prozent im Vergleich zu 23 Prozent).

Köhler, Andreas/Nieder, Timo, **TransCare Hamburg des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Measuring the impact of the COVID-19 pandemic on trans health & trans health care**, abrufbar unter <https://transcarecovid-19.com/> und länderbezogene Ergebnisse abrufbar unter <https://transcarecovid-19.com/results/> (Datenauswertung noch nicht abgeschlossen); Köhler, Andreas/Motmans, Joz et al., **How the COVID-19 pandemic affects transgender health care in upper-middle-income and high-income countries – A worldwide, cross-sectional survey**, Preprint<sup>9</sup> vom Dezember 2020, abrufbar unter <https://www.medrxiv.org/content/10.1101/2020.12.23.20248794v1.full> sowie Bundesverband Trans\*, **Erste Zwischenergebnisse der Trans-Covid-Studie liegen vor!**, Mai 2020, abrufbar unter <https://www.bundesverband-trans.de/transcovidstudie/>.

Die Online-Befragung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf in Zusammenarbeit mit Verbänden wendete sich an Personen, die sich als trans oder transsexuell identifizieren, erleben oder beschreiben und mindestens 16 Jahre alt sind. Der Begriff trans wird hier als Sammelbegriff verwendet, der viele andere Begriffe umfasst, wie z. B. transgender, transident, transgeschlechtlich, nicht-binär, genderqueer und geschlechts-nonkonform. Die Studie verfolgt das Ziel, die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die Gesundheit und die Gesundheitsversorgung von den genannten Personengruppen zu erfassen.

---

8 Das MAP ist - nach eigener Darstellung - eine Denkfabrik zur Gewährleistung gründlicher Recherche und Erkenntnisse, um Gleichberechtigung zu beschleunigen.

9 Als Preprints werden Arbeiten bezeichnet, die vor dem sogenannten Peer Review, einer Begutachtung durch die Fachkollegschaft, und vor der Veröffentlichung in einem Fachmagazin, bereits auf entsprechenden Plattformen veröffentlicht werden.

Der Preprint wertet dabei Daten von 5.267 Transgender-Personen, die von Mai bis Anfang August 2020 in 63 Ländern erhoben wurden, aus. Im Ergebnis sei der Zugang zu Transgender-Gesundheitsdiensten aufgrund der Pandemie für rund die Hälfte der Befragten eingeschränkt gewesen. 35 Prozent der Teilnehmenden habe mindestens eine psychische Erkrankung angegeben. Jeder dritte Teilnehmende habe seit Ausbruch der Pandemie Suizidgedanken gehabt; ca drei Prozent hätten seit Beginn der COVID-19-Pandemie einen Suizidversuch unternommen.

Nach Zwischenergebnissen, die bereits im Mai 2020 veröffentlicht wurden, berichteten von den über 1.200 Befragten aus dem deutschsprachigen Raum 15 Prozent, dass ihnen OP-Termine abgesagt wurden, weitere 17 Prozent befürchteten eine Absage bevorstehender Operationen. Bei 24 Prozent war die Nachsorge einer Operation beeinträchtigt und 44 Prozent befürchteten, dass der Zugang zu Hormonen eingeschränkt werden könnte.

Banerjee, Debanjan/Nair, Vasundharaa, „**The Untold Side of COVID-19“: Struggle and Perspectives of the Sexual Minorities**, in: Journal of Psychosexual Health, 2020, 2(2) 113–120, abrufbar unter <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/2631831820939017>.

Der Beitrag erläutert, dass LSBTQ-Menschen schon im Hinblick auf das Infektionsrisiko mit SARS-CoV-2 besonders anfällig seien, aber auch in Bezug auf die psychosozialen Auswirkungen der Corona-Maßnahmen. Als zugrundeliegende Faktoren seien beispielsweise ein immungeschwächerter Zustand, chronische Erkrankungen und Drogenmissbrauch zu nennen, aber auch ein eingeschränkter Zugang zur Gesundheitsversorgung, Stigmatisierung und soziale Diskriminierung sowie wirtschaftliche Zwänge.

Bishop, Amie, **Vulnerability Amplified: The Impact of the Covid-19 Pandemic on LGBTQIA People**, Mai 2020, abrufbar unter [https://outrightinternational.org/sites/default/files/COVIDsReportDesign\\_FINAL\\_LR\\_0.pdf](https://outrightinternational.org/sites/default/files/COVIDsReportDesign_FINAL_LR_0.pdf).

Im März und April 2020 führte OutRight Action International, eine in New York ansässige gemeinnützige Organisation, deren Ziel die Stärkung der Menschenrechte von LSBTIQ Personen weltweit ist, eine Literaturrecherche und Interviews mit 59 LSBTIQ Personen in 38 Ländern durch. Die Literaturrecherche habe ergeben, dass in Krisenzeiten Diskriminierung und Ausgrenzung in den Bereichen Justiz, Gesundheit, Bildung, Beschäftigung, Wohnen und andere Dienstleistungen verstärkt werde. Die Auswertung der Interviews zeige, dass in einigen Ländern neben den wirtschaftlichen Folgen wie Arbeitsplatzverlust, Hunger und erschwerten Zugang zur Gesundheitsversorgung vor allem auch eine Zunahme von (häuslicher) Gewalt und Ausgrenzung zu verzeichnen sei. Namentlich genannt werden in Zusammenhang mit Ausgrenzung z. B. Länder wie Ghana, Guyana, Kenia, Liberia, Russland, Uganda, Ukraine, die USA und Simbabwe. Die Organisationen im Bereich LSBTIQ kämpften zudem teilweise um das Überleben.

Cramer Marsal, Stéphanie/Ahlund, Christian et al., **COVID-19: an analysis of the anti-discrimination, diversity and inclusion dimensions in Council of Europe member States**, Council of Europe, November 2020, abrufbar unter <https://rm.coe.int/prems-126920-gbr-2530-cdadi-covid-19-web-a5-final-2774-9087-5906-1/1680a124aa>.

Die Mitgliedstaaten des Europarates berichten von erhöhter Gewalt gegenüber LSBTI Personen während der Coronapandemie. In einigen Ländern sei der Anstieg bei der Inanspruchnahme von Notrufnummern und Unterstützungsangeboten zur Suizidprävention besonders hoch gewesen, so

in Belgien, Zypern, Frankreich, Italien, Montenegro, Serbien und im Vereinigten Königreich. Nichtregierungsorganisationen in diesem Bereich hätten ihre Dienste zur psychosozialen Unterstützung von bedürftigen Personen aus der LSBTI Community auf Online-Plattformen verlagert. Angemahnt wird ein strukturierteres Engagement in einer Reihe von Staaten, um geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen.

\*\*\*